ich nun zunächst darauf bedacht, einen Bratspieß zu machen. Hiezu hieb ich einen jungen schlanken Baum ab, entrindete denselben, und spitzte ihn an dem einen Ende zu. Dann suchte ich ein paar gabelförmige Aeste aus, welche dem Bratspieße zu Stützen dienen sollten. Nachdem ich diese gleichfalls unten zugespitzt hatte, schlug ich sie gegeneinander in die Erde, steckte den Braten an den Spieß, legte diesen darauf in die Gabeln, und freute mich nicht wenig, da ich sah, wie gut er sich umdrehen ließ.

Nun fehlte nur noch das Nöthigste von Allem, das Feuer. Um dieses durch Reiben hervorzubringen, hieb ich von einem trocknen Stamme zwei Hölzer ab, und setzte mich sogleich in Arbeit. Ich rieb, daß mir der Schweiß in großen Tropfen vom Gesichte träufelte; allein es wollte mir nicht gelingen. Denn, wenn das Holz schon so heiß geworden war, daß es rauchte; so fühlte ich mich so ermattet, daß ich nothwendig erst einige Augenblicke einhalten mußte, um wieder neue Kräfte zu sammeln. Darüber fühlte denn das Holz sich wieder ab, und meine vorige Arbeit war vergeblich gewesen.

Hier fühlte ich einmal wieder recht lebhaft die Hülflosigkeit des einsamen Lebens, und die großen Vortheile, die uns die Gesellschaft anderer Menschen gewährt. Hätte ich nur einen einzigen Gehülfen gehabt, der dann, wenn ich selbst ermattet war, fortgefahren hätte, zu reiben; so würde ich gewiß mit der Entzündung des Holzes zu Stande gekommen seyn. So aber war es mir unmöglich.

Traurig warf ich endlich die beiden Hölzer weg;